

Erst. tägl. Morg. 7 Uhr. Inlerah  
werden bis Abends 6. Sonnt.  
bis Mittags 12 Uhr angenom-  
men in der Expedition:  
Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährl. 20 Rgr.  
bei unentgeltlicher Lieferung in's  
Haus. Durch die R. Post viertel-  
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-  
mern 1 Rgr.

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 9.

Freitag, den 9. Januar 1863.

Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 6600 Exempl.  
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 9. Januar.

Das Ministerium der Justiz macht bekannt, daß der  
zeitherige Advocat und nunmehrige königl. Finanzrath Herr  
Ernst Ludwig Ferdinand Müller in Leipzig der advocatorischen  
Praxis zu entsagen erklärt hat, und diese Entsagung vom Justiz-  
ministerium genehmigt worden ist.

— Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 8. Jan.  
Der Botenfuhrmann Haubold aus Altenburg rollte am 20. Nov.  
v. J. mit seinem Fuhrwerk zum Thore Dresdens ein und  
spannte im Gasthose zur Stadt Plauen aus. Haubold, der  
immer viel Gepäck mitbringt, hatte unter andern Gegenständen  
auch einen eisernen, fest verschlossenen, etwas über eine Elle  
langen Kasten bei sich, den er in der Hausknechtstube einstellte,  
um unterdeß seine Schimmel zu füttern. Es war 10 Uhr  
Morgens, als er ankam, er öffnete den Kasten mehrere Male,  
nahm Briefe heraus und erschloß ihn wieder. Der Inhalt  
desselben bestand aus Kleidungsstücken, Brod, Wurst, Salbe,  
Brieftaschen, 3 Notizbücher, ein Dienstbuch und zwei Beutel  
Silber- und Papiergeld im Gesamtbetrage von 102 Thlr.  
7 Rgr. 3 Pf. Mit einem Dietrich selbst war der Kasten nicht  
zu öffnen. Da kam auch die heutige Angeklagte, die in Plauen  
wohnt, nach dem Gasthose gleichen Namens, und weiß Gott,  
wie, ebenfalls in die Hausknechtstube. Caroline Neuther aus  
Geithain, geschiedene Engelhardt, heirathete den Gutmachermeister  
Neuther zu Plauen. Ihr Anblick auf der Anklagebank ist ein  
trauriger, ihr Aeußeres war bedauernswürdig. Sie gesteht  
fast Alles offen zu. Vor ihrer Verhaftung gebar sie ihr erstes  
Kind, das nunmehr ganz elternlos; denn selbst ihr jetziger Ehe-  
mann wurde in Stettin verhaftet und verbüßt jetzt ebenfalls  
eine Strafe. Sein Geschäft ging, weil ihm größere Quanti-  
täten Hasenfelle gestohlen wurden, specifisch herab. Er gerieth  
in Schulden und flüchtete. Sie verbürgte sich für ihn bei dem  
sehr drängenden Gläubiger und versprach jährlich 50 Thaler  
zu zahlen. Indeß die Zahlungen erfolgten nicht, aber Pfän-  
dungen, und so sind die gepfändeten Sachen noch heute in Be-  
schlag. In ihrer Noth kam sie Anfang November nach der  
Residenz, um bei Sr. Majestät dem Könige sich einen kleinen  
Vorschuß zu erbitten. Sie erhielt 3 Thaler Reisegeld mit der  
Aussicht, gelegentlich bedacht zu werden. Am genannten 20.  
November kam sie wiederum nach Dresden, um, wie sie sagt,  
nachzusehen, wie es mit der Unterstützung stünde. Sie sah den  
Kasten Haubolds stehen, nahm ihn, da sie doch jedenfalls Geld  
und Geldeswerth darin vermuthete, unter ihr Tuch und ver-  
schwand damit. In Neustadt blieb sie mit dem Kasten, den sie  
einen ganzen Tag, wie der Herr Gerichtspräsident richtig be-  
merkt, spazieren führte, in einem Gasthose über Nacht, den sie  
dem Namen nach nicht mehr nennen konnte. Am andern Tag  
stand sie mit der Sonne auf und wanderte mit dem Kästchen  
wieder nach Altstadt und miethete ein Stübchen im Trompeter-  
schlößchen. Den Koffer hatte sie noch nicht geöffnet. Es wurde  
ein Schlosser geholt, der aber ebenfalls augenblicklich nicht im  
Stande war, das Schloß aufzumachen. Er nahm den Kasten

in seine Werkstatt, sie ging mit; hier sprengte ein kräftiges  
Stemmeisen Schloß und Riegel. Sie nahm den ganzen  
Inhalt heraus, ließ den Kasten beim Schlosser und wanderte  
nach dem Trompeterschloßchen zurück, wo sie kurz darauf  
verhaftet wurde. Es wurde Alles bei ihr wieder vorgefun-  
den, nur von dem Gelde fehlten 5 Rgr. 6 Pf. Sie sagt, sie  
hätte nicht gewußt, daß der Kasten Geld enthielt, daß er dem  
Fuhrmann Haubold gehöre, sonst hätte sie ihn nicht genommen,  
was allerdings nicht ganz glaublich ist. Nach diesen offenen  
Geständnissen wurde der Zeuge Haubold als Bestohler ver-  
nommen. Er hat allerdings ein Frauenzimmer in der Haus-  
knechtstube gesehen, weiß aber nicht, ob es die Neuther war.  
Herr Staatsanwalt Held und der Verteidiger, Herr D. Schaff-  
rath, sprachen für möglichst richterliche Milde. Caroline Neu-  
ther wurde wegen ausgezeichneten Diebstahls zu einer Zucht-  
hausstrafe in der Dauer von 20 Monaten verurtheilt. D. W. W.

— \* Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten  
am 7. Januar. — Die heutige Sitzung wurde als die erste  
im neuen Geschäftsjahre in der üblichen Weise vom Herrn Bür-  
germeister Neubert eröffnet, dem auch heuer, wie er sagte, die  
angenehme Pflicht geworden sei, die zu gesetzlicher Ergänzung  
des Stadtverordneten-Collegiums erwählten Bürger in ihr Amt  
einzuweisen und das Collegium für das kommende Geschäftsjahr  
neu zu constituiren. Nachdem er hierauf mitgetheilt, daß 2 aus  
der Classe der Anässigen und 2 aus der Classe der Unanässigen  
die auf sie gefallene Wahl auf gesetzmäßige Weise abge-  
lehnt und an ihre Stelle die Herren Hofbuchdrucker Meinhold  
und Hofjagdriemer Kreischmar einerseits und die Herren Kauf-  
mann Wollmann und Kaufmann Sieg andererseits als Stadt-  
verordnete einberufen worden seien, sprach er ohngefähr folgende  
bemerkenswerthe Worte: „Das Resultat der jüngsten Ergänz-  
ungswahlen sei derart, daß die Stadtgemeinde sich darüber  
freuen und dazu sich Glück wünschen könne. Dem Collegium  
eien durch dieselben einestheils ausgezeichnete, bewährte Kräfte  
wiedergegeben, andertheils neue, hoffnungreiche Kräfte zuge-  
stellt worden. Er statte zunächst Denjenigen seiner Mitbürger  
den herzlichsten Dank ab, welche abermals ohne Anstand die auf  
sie gefallene Wahl angenommen, worauf die Gemeinde einen  
doppelten Werth zu legen habe, in einer Zeit, wo Verflachung  
der Gesinnungen, Gleichgültigkeit der Bürger gegen das Gemein-  
wesen und die Herrschaft des Egoismus nur allzuhäufig zu  
Tage treten. Die neu eingetretenen Mitglieder begrüße er als  
willkommene Mitarbeiter am Werke des Gemeinwohlens und  
ermahne sie, sich ihrem Amte im Geiste der Städteordnung mit  
Luft und Liebe zu widmen, strenge Gewissenhaftigkeit zu wahren,  
Selbstständigkeit im Handeln zu bekunden, wenn es etwas  
gilt, was dem Gemeinwesen nützt, hilft und frommt und end-  
lich an einer Treue festzuhalten, welche weder auf Lob noch auf  
Tadel Rücksicht nehme; diese Eigenschaften sollen sie zum Pro-  
gramm ihrer Amtsthätigkeit wählen. Er sehe sich veranlaßt,  
eine bei Gelegenheit der Einführung der neuen Stadträthe auf  
Zeit vom Vorsitzenden ausgesprochene Bitte hier zu wiederholen